

Eine seltene Titelsammlung

JUDO 2015 zog es den Bamberger Judoka Maximilian Heyder nach München zum Olympia-Stützpunkt. Seitdem feierte der 29-Jährige viele Erfolge. Der größte könnte 2028 folgen, spruchreif ist es für ihn aber bei weitem nicht.

VON UNSEREM MITARBEITER MARC ECKSTEIN

Kreis Bamberg Bei den Olympischen Winterspielen in Mailand und Cortina jagten wieder zahlreiche Athleten den Medaillen nach. Auch der Bamberger Judoka Maximilian Heyder verfolgte die spannenden Disziplinen. Sein Blick richtet sich aber vielmehr zwei Jahre in die Zukunft. 2028 steigen die Olympischen Sommerspiele in Los Angeles, und eine Teilnahme für den 29-Jährigen ist nicht ausgeschlossen. Der Weg dahin ist allerdings noch weit und wenn man es genau nimmt, will er so weit auch noch gar nicht denken.

Die Anfänge

Seit Kindertagen betreibt Heyder Judo, kam durch seinen Vater und seinen großen Bruder zur japanischen Kampfsportart. Angefangen hat alles beim Judoclub in Naisa, wo er aufwuchs und wo sich früh sein Talent gezeigt hatte. Im Fokus stand dabei aber der Spaßfaktor. „An größere Ziele wie die Nationalmannschaft oder eine Teilnahme an einer Weltmeisterschaft habe ich natürlich überhaupt nicht gedacht. Das wäre aus damaliger Sicht völlig vermessen und unrealistisch gewesen“, erinnert er sich.

„Im Alter von 16 oder 17 Jahren wurde das Ganze dann ernster: Das Training wurde professionell geplant, ich wurde Mitglied in der Nationalmannschaft und hatte bessere Rahmenbedingungen“, erklärt er. „Es war ein schleichender und langer Prozess, bis man gemerkt hat, dass es in dem Sport für mich sehr weit gehen kann.“

Umzug nach München

2015 schloss Heyder als damals 18-jähriger Schüler sein Abitur am Dientzenhofer-Gymnasium in Bamberg ab. Direkt danach zog es ihn nach München, „weil dort der Olympiastützpunkt ist“, wie er erklärt. Ein Umzug, der bereits länger klar war. Denn als Mitglied der Judo-Nationalmannschaft trainieren die Athleten an einem der zentralen Trainingszentren für Nationalkaderathleten. Ein wegweisender Schritt, wie sich herausstellen sollte.



Maximilian Heyder gewann beim European Cup in Winterthur 2022 die Silbermedaille.

Foto: Thomas Wetzel

Wie weit es gehen kann, das zeigen Heyders bisherigen Erfolge. Seit elf Jahren kämpft er in der Judo-Bundesliga und mittlerweile stehen beeindruckende fünf deutsche Meistertitel in der Erwachsenenklasse in seiner Vita. „Darauf bin ich sehr stolz, denn in der Geschichte des deutschen Judos ist es vermutlich an einer Hand abzuzählen, wie viele Athleten fünf Titel in der Erwachsenenklasse gewonnen haben“, merkt man dem stets bescheidenen Heyder kurzzeitig an, wie bemerkenswert diese Tatsache doch eigentlich ist, wenn man sie ausspricht.

Dazu kommen eine Europameisterschaftsteilnahme 2021 in Lissabon und die Weltmeisterschaft in Budapest im vergangenen Jahr. Viel Zeit, um in Erinnerungen und Erfolgen zu schwelgen, bleibt ihm in seinem sportlichen Alltag aber selten. Sein Terminkalender ist mit zahlreichen Wettkämpfen und Trainingslagern auf der ganzen Welt gespickt, was Heimatbesuche eher zur Ausnahme macht.

„Ich schaffe es leider nicht mehr so häufig nach Hause wie ich es gerne hätte“, gibt Heyder zu. Dennoch bricht die Verbindung zu seinen Anfängen nie

komplett ab, denn: „Einige Kollegen von früher verfolgen meinen sportlichen Werdegang tatsächlich weiterhin.“

Worin liegt eigentlich der Reiz am Judo?

Mit 1,65 Meter gehört Heyder gewiss nicht zu den Riesen seines Sports. Auch deshalb kämpft er im Superleichtgewicht bis 60 Kilogramm. Ein Klassenwechsel würde in seinem fortgeschrittenen Karrierestadium auch gar keinen Sinn ergeben. Und doch ist das „Gewichtmachen“ – also das Abnehmen vor dem Wettkampf – „nicht immer einfach und spaßig“, verrät er.

Ein Opfer, das er aber gern in Kauf nimmt, um seiner Leidenschaft nachzugehen. Den Reiz am Judo könnte er „unendlich lange beschreiben“: Einerseits ist es die Komplexität. „Sehr gute Kraftwerte, Ausdauer, Koordination, Bewegungsgefühl, aber auch jede Menge taktisches Gespür sind ausschlaggebend für den Erfolg“, zählt er auf.

Eine andere Triebfeder ist der Respekt unter den Athleten: „Obwohl man sich im Kampf sehr hart duelliert, läuft es stets fair und diszipliniert.“ Eine weitere Facette folgt im nächsten

Atemzug: „Außerdem bin ich einfach ein Fan davon, mein Schicksal selbst in der Hand zu haben. Draußen auf der Matte muss ich es selbst richten. Wenn etwas nicht läuft und ich verliere, gibt es wenig Spielraum für Ausreden, ich muss den Fehler meist bei mir selbst suchen“, gibt er sich auch regelmäßig kritisch. „Bei einem Kampf stehen sich zwei Männer gegenüber, die unbedingt gewinnen wollen, aber nur einer verlässt die Matte als Sieger. Da liegt viel Druck auf einem, aber genau das gefällt mir auch.“

Der bisher prägendste Karrieremoment

Vor kurzem erlebte Heyder beim Grand Slam in Paris einen seiner prägendsten Karrieremomente. Neben dem Grand Slam in Tokio ist das der prestigeträchtigste der World-Serie der International Judo Federation (IJF) und hat mit Abstand das größte und lauteste Publikum. „Vor rund 10.000 Zuschauern in einer ausverkauften Halle gegen die Weltklasse zu kämpfen, ist eine unglaubliche Erfahrung und Ehre. Für mich sicherlich einer der eindrucksvollsten Wettkampfmomente“, sagt Heyder.

Mit einem Sieg gegen einen Gegner, der in der Weltrangliste auf Platz 21 steht, verbuchte er sogar einen Erfolg. Aufgrund einer Niederlage gegen einen Koreaner hat er zwar die Top 7 knapp verpasst, dennoch ist er mit seiner Leistung zufrieden und blickt optimistisch nach vorne. Ein großes Ziel steht theoretisch noch aus.

Olympia-Teilnahme 2028?

Obwohl die Teilnahme an den Olympischen Sommerspielen 2028 aktuell nicht ausgeschlossen ist, will Heyder darüber eigentlich gar nicht sprechen. Die Qualifikation dafür beginnt Mitte des Jahres und es gehört neben extrem harter Arbeit auch eine große Portion Glück dazu. „Aus heutiger Sicht kann man daher noch nicht über eine mögliche Teilnahme sprechen, weil bis dahin sehr viel passieren kann“, ordnet er ein und hält Gedankenspiele um eine etwaige Teilnahme eher für gefährlich als dienlich.

„Ich bin der Meinung, dass einige Sportler zu früh und zu viel darüber sprechen. Dadurch geraten die vielen Highlights auf dem Weg dorthin – wie Grand Slams sowie Welt- und Europa-meisterschaften – manchmal in den Hintergrund, und auch Ergebnisse abseits von Olympia verlieren an Wert.“ Dennoch ist völlig klar: „Eine Olympia-Teilnahme wäre definitiv ein Traum und ein unglaublich besonderer Moment.“

Die Karriere nach der Karriere

Der alleinige Fokus liegt aber nicht nur darauf: „Für mich besteht eine erfolgreiche Laufbahn aus vielen Momenten, Erfolgen und starken Leistungen auf großen Turnieren sowie aus der persönlichen und konstanten Entwicklung über Jahre hinweg – Olympia wäre dabei die Kirsche auf der Torte.“

Es gibt aber selbstredend auch ein Leben nach der Profikarriere. Hier hat Heyder vorgesorgt, wenn man so will. „Ich bin Teil der Spitzensportförderung der Bayerischen Polizei“, erklärt er. Dieses Programm ermöglicht Leistungssportlern aus verschiedenen olympischen Sportarten, sich nahezu vollständig auf ihren Sport zu konzentrieren und gleichzeitig einen sicheren Arbeitgeber für die Zeit nach der Karriere zu haben.

„Nachdem ich meine auf fünf Jahre gestreckte Ausbildung abgeschlossen habe, werde ich nahezu vollständig für Trainings, Trainingslager und Wettkämpfe freigestellt. Dadurch kann ich mich aktuell professionell und voll auf den Sport konzentrieren.“ Für Spitzensportler wird viel in Bewegung gesetzt, um zu Höchstleistungen fähig zu sein. Ein Privileg, das der Bamberger nicht einfach nur akzeptiert, sondern für das er größte Dankbarkeit verspürt.

TURNEN

TV Hallstadt erfolgreichster Verein im Turngau

Hallstadt In Lichtenfels fand die Meisterschaft des Turngaues Südoberfranken statt. 222 Turnerinnen zeigten ihre Leistungen in den verschiedenen Altersklassen. Der TV Hallstadt war mit vier Meistertiteln und fünf Vizemeisterschaften der erfolgreichste Verein. Marie Gorzelik erreichte mit über 65 Punkten die höchste Gesamtpunktzahl des gesamten Wettkampftages.

Yara Klingel TV Hallstadt gewann den Titel im Jahrgang 2018. Im Jahrgang 2017 siegte Greta Hering aus Hallstadt vor ihrer Vereinskollegin Viktoria Gordt. Im Jahrgang 2015 blieb das Treppchen komplett im Landkreis Bamberg mit Marie Gorzelik vor Angelina Butsch (beide TV Hallstadt). Dritte wurde Emma Kehl vom TV Strullendorf.

Auch der Jahrgang 2014 war in Händen des Landkreises Bamberg. Lia Böhm siegte vor



Die Turnerinnen und Trainerinnen des erfolgreichsten Vereines TV Hallstadt.

Foto: privat

Ella Horbelt (beide TV Hallstadt) und Emilia Reitmayer (TV Strullendorf). Mila Mayer vom TV Hallstadt musste sich im Jahrgang 2013 mit nur 0,35 Punkte hinter Laura Stenglein vom MTV Bamberg mit dem Vizetitel zufrieden geben. Dritte wurde Moll Charlotte vom MTV Bamberg.

Vizemeisterin im Jahrgang 2012 wurde Amelia Bertels aus Hallstadt vor ihrer Vereinskollegin Elena Hebelein. Dilara Göka vom TV Strullendorf holte den Titel Jahrgang 2011.

Im Jahrgang 2010 lief es bei allen drei Turnerinnen aus Hallstadt nicht sehr gut. Alle mussten den Balken verlassen und

wurden dadurch mit Punktabzug bestraft. Den dritten Platz erkämpfte sich noch Anna-Lena Pflaum. Im Jahrgang 2009 belegte Laura Witt vom MTV Bamberg Platz 3. Bei den Damen, bei denen neun Teilnehmerinnen am Start waren, wurde Miriam Krebs vom TV Strullendorf ebenfalls Dritte. red

VOLLEYBALL

Würdiges Saisonende

Memmelsdorf Ein letztes Mal eine volle Seehofhalle, ein letztes Mal Spitzenspiel – und ein würdiger Abschluss einer außergewöhnlichen Saison: Der bereits feststehende Meister der Volleyball-Bayernliga Nord, SC Memmelsdorf, setzte sich im Saisonfinale gegen den Tabellenzweiten SV Schwaig III mit 3:1 (25:17, 20:25, 25:15, 25:21) durch und verabschiedete sich mit einem echten Volleyballfest in die Saisonpause.

Bayernliga

SC Memmelsdorf – SV Schwaig III 3:1
Von Beginn an zeigte der SCM noch einmal, warum er sich die Meisterschaft verdient hatte. Druckvolle Angriffe, starke Blockarbeit und spektakuläre Abwehraktionen sorgten für Begeisterung auf den Rängen und unterstrichen die Qualität des Teams. Lediglich im zweiten Satz konnte Schwaig da-

gegenhalten und nutzte eine kurze Schwächephase der Gastgeber zum Satzausgleich. Ansonsten bestimmte Memmelsdorf das Spielgeschehen, fand immer wieder Lösungen im Angriff und setzte sich in den entscheidenden Phasen souverän durch.

Krönender Abschluss

Besonders emotional wurde es für Spielertrainer Nico Kracht, der sein letztes Spiel absolvierte und noch einmal als Führungsspieler voranging. Mit viel Einsatz und sichtbarer Leidenschaft prägte er das Spiel – passend zu einer Saison, die für den SCM kaum besser hätte verlaufen können. Am Ende stand nicht nur ein verdienter 3:1-Erfolg, sondern auch der krönende Abschluss einer perfekten Spielzeit, die mit der Meisterschaft und dem Wiederaufstieg in die Regionalliga ihren Höhepunkt fand. red